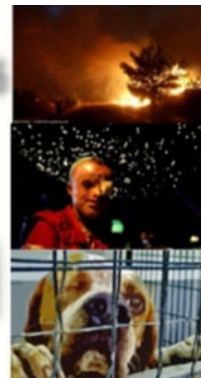




SONNY4ANIMALS

Das Magazin



8. Jahrgang

jochen@sonny4animals.eu

08. Oktober 2011

Der Zeit wieder mal weit voraus...

Ja – so passiert`s

Eine Sekunde nicht aufgepasst und beim Korrekturlesen schlicht und einfach übersehen: der S4A Letter der letzten Woche ging mit einem „Oktober Datum“ raus.

Für einige offenbar so schlimm, dass es Mails hagelte – von böse bis humorvoll.

Aber Sonny wäre nicht Sonny, wenn er nicht über solche Kleinigkeiten lächeln würde. Schließlich passieren uns allen immer einmal irgendwelche Pannen – oder?

Wie auch immer: wir werden ab sofort auch das generierte Datum noch einmal überprüfen – haben sonst ja auch nichts zu tun... ;-)

Noch etwas: Die S4A Letter hat ja nun eigentlich einen Magazin-Charakter bekommen – deshalb haben wir sie auch in Sonny Magazin umbenannt...

In diesem Sinne: Allen Lesern eine schöne Woche.

Jochen

Inhalt

- * **Auch Tiere können träumen**
- * **Die Waldameise – Opfer der deutschen Einheit**
- * **Fliegendes Bio-Kraftwerk: die Hornisse**
- * **Der Verlust des Lebensgefährten trifft Tiere ebenso hart, wie Menschen**
- * **Vorbildlicher Tierschutz...**
- * **Der Kommentar**
- * **Gnadenhof „Momo“**
- * **Pro Wal Aufruf**
- * **STOP – Corrida Brief**
- * **Kleinanzeigen**



Schon etwas älter, diese Meldung – aber trotzdem interessant...

München (ots) - 23. Dezember 2010 –

Wer ein Haustier besitzt, ahnt: Auch Tiere können träumen.

Wie die Zeitschrift WUNDERWELT WISSEN in ihrer aktuellen Ausgabe (01/2011 ab heute im Handel) berichtet, haben Schlafforscher die Gehirnströme schlafender Tiere mit EEG gemessen und bestätigt, dass es bei vielen Arten zu ähnlichen Aktivitätsmustern kommt wie bei träumenden Menschen (typisch: die REM-Phasen mit schnellen Augenbewegungen). Eine Faustregel dabei: Je größer und gewundener das Gehirn des Tieres, desto länger die Traumphasen. Aussagen über den Inhalt der tierischen Träume lassen sich allerdings schwer treffen. Es gibt Hinweise, dass beispielsweise Zebrafinken ihr Gesangsprogramm im Schlaf üben. Versuche mit Affen, Hunden und Ratten deuten darauf hin, dass diese Tiere, ähnlich wie der Mensch, im Traumschlaf die Erlebnisse des Tages verarbeiten.

Bei manchen Tierarten sind sich Forscher relativ sicher, dass sie nicht träumen: Delfine etwa. Sie schlafen immer nur mit einer Gehirnhälfte, weil sie die andere für die Atemtätigkeit brauchen.

Pressekontakt:

Andrea Wagner

Kommunikation/PR

G+J Frauen/Familie/People

Gruner+Jahr AG & Co KG

Tel.: 040/3703-2980; Fax -5703

E-Mail: wagner.andrea@guj.de



Die Waldameise, ein Opfer der deutschen Einheit

Wir sollten den Welttierschutztag nicht mehr vernachlässigen. Auch der Tag der deutschen Einheit ist keine Ausrede, denn Wildtiere finden Deutschland sexy.

Diese Woche war Welttierschutztag. Man muss daran erinnern, denn der Welttierschutztag steht seit 20 Jahren im Schatten des Tages der deutschen Einheit. Am 3. Oktober feiern die Deutschen die Wiedervereinigung. Am Tag darauf sind sie erschöpft und finden keine Kraft mehr, sich um das Wohl der Tiere zu kümmern.



FOTO: PICTURE ALLIANCE / WILDLIFE/WILDLIFE
Sinnend verharren
Deutsche (nicht im Bild) bei ihren Waldspaziergängen vor
Ameisenhaufen

Als die Delegierten des Internationalen Tierschutzkongresses vor achtzig Jahren den 4. Oktober, den Todestag des Heiligen Franz von Assisi, zum Welttierschutztag ausriefen, konnten sie nicht ahnen, dass sich die Deutschen ausgerechnet den Tag davor für ihre Wiedervereinigung aussuchen würden.

An sich hat die deutsche Einheit den Tieren ja viel gebracht

Doch auf die Deutschen kommt es an beim Tierschutz. Wenn sie am 4. Oktober ihren Einheitsrausch ausschlafen anstatt Käfighühner zu befreien, ist es um ihn schlecht bestellt. Einsame Aktivisten mühen sich auf Marktplätzen, Aufmerksamkeit zu erregen. Aber wer statt Rollmöpfe Tofuwürstchen als Katerfrühstück anbietet, muss sich nicht wundern, wenn er für einen komischen Heiligen gehalten wird.

An sich hat die deutsche Einheit den Tieren ja viel gebracht. Wolf, Luchs, Bär, Wildkatze – sie kommen alle wieder. Wildtiere finden Deutschland sexy. Und so lange Peta & Co. Fleischfressern nicht vegetarische Bußpredigten halten, bleibt das auch so. Wo viel Licht ist, da gibt es allerdings auch viel Schatten.

Lebendes Floß aus Ameisen

Die DDR hat ein halbes Dutzend Nationalparks in die Einheit eingebracht. Dort darf die Natur einfach nur Natur sein. Ein bisschen wird nachgeholfen beim Umbau von Nadelholzmonokulturen in Misch- und Laubwälder. Im Harz ist man damit schon weit gekommen. Für die Waldameise ist das gar nicht gut. Sie braucht Nadelwald, wie jeder weiß, der schon einmal einen Ameisenhügel gesehen hat. Die Nationalparkverwaltung ist alarmiert und hat eine Ameisenvolkszählung angeordnet.

Fichtenplantagen als Schutzzonen ausweisen?

Man will wissen, welche Ausmaße das Ameisensterben angenommen hat. Welche Maßnahmen wird man zur Rettung der Waldameise ergreifen? Wird man Fichtenplantagen als Schutzzonen ausweisen? Oder lässt man der Natur ihren natürlichen Lauf inklusive natürlichem Artensterben?

Den Deutschen kann das Schicksal der Waldameise nicht egal sein. Sinnend verharren sie bei ihren Waldspaziergängen vor den Haufen, stoßen zuweilen mit einem Stecken hinein und fragen sich, welche geheimnisvolle Kraft das Gewimmel zusammen hält.

Der nächste Tag der Einheit sollte im Zeichen der Ameise stehen. Und der Welttierschutztag muss gesetzlicher Feiertag werden. Dann wären alle Schatten verfolgt.

<http://www.welt.de/debatte/kolumnen/Fuhrs-Woche/article13646976/Die-Waldameise-ein-Opfer-der-deutschen-Einheit.html>



<http://www.presseportal.de/pm/65804/2086743/fliegendes-bio-kraftwerk-hornisse-nutzt-solarenergie>

Fliegendes Bio-Kraftwerk: Hornisse nutzt Solarenergie

München (ots) - "Unser Ziel muss es sein, das Bio-System der Hornisse nachzuahmen und daraus neue Solarzellen zu entwickeln", sagt Marian Plotkin. Der junge Insektenforscher und Experte für Nanotechnologie von der Staatsuniversität Singapur ist sicher, dass sie "effizienter und vor allem billiger" sein werden als die herkömmlichen Solarzellen.

Wie die Zeitschrift WUNDERWELT WISSEN (Ausgabe 8/11) berichtet, hat Plotkin mit einem Atom-Mikroskop vom Typ AFM Molecular Imaging Pico Plus den Hautpanzer der Hornisse untersucht. Er entdeckte, dass die braunen und gelben Streifen am Hinterleib des Insekts wie eine Solarzelle fungieren. Der braune Teil weist Kerben auf, die das Sonnenlicht absorbieren und an die unteren Schichten des Hautpanzers weiterleiten. Dabei springt das eingefangene Sonnenlicht zwischen Ober- und Unterschicht der Haut wie ein Hüpfball hin und her. Die gelben Streifen, die ihre Farbe vom Pigment Xanthopterin haben, dienen dazu, das Licht in elektrische Energie umzuwandeln. "Wir gehen davon aus, dass ein Teil der Energie in einem photobiochemischen Prozess umgewandelt und gespeichert wird und bei Bedarf abgerufen werden kann", sagt Plotkin.

"Das Sensationelle daran ist, dass eine lebende Kreatur in der Lage ist, Solarenergie zu nutzen", sagt Professor David Bergman von der Tel Aviv University. Bei noch keinem anderen Tier konnte so etwas nachgewiesen werden.

Pressekontakt:

Andrea Wagner

Kommunikation/PR

G+J Frauen/Familie/People

Gruner + Jahr AG & Co KG

Tel.: 040/3703-2980; Fax -5703

E-Mail: wagner.andrea@guj.de

Elefanten halten Wache, Affen lassen sich von Freunden trösten: Der Verlust von Lebensgefährten trifft die Tiere so hart wie die Menschen .

Diesmal sahen sie es mit eigenen Augen – ein Forscherteam um den britischen Biologen Ian Redmond beobachtete in der afrikanischen Steppe Elefanten, die ganz benommen waren von einer Gemütsregung, die unter Menschen als eine der stärksten, manchmal zerstörerischsten gilt: Trauer. Eine Elefantenkuh war nach einem Schlangenbiss tot zusammengebrochen. Redmond notierte in sein kenianisches Tagebuch: „Tag für Tag kommen die Elefanten in der Mittagshitze zum Kadaver und halten Totenwache.“



FOTO: PICTURE-ALLIANCE/ DPA/DPA Gorilla-Mutter "Gana" trauerte im August 2008 um ihr Baby namens Claudio. Sie trug das Kind tagelang mit sich herum

Jeden Abend wanderten die Tiere acht Kilometer weit, um Futter zu finden. Am nächsten Morgen trotteten sie wieder acht Kilometer zurück zu ihrer toten Artgenossin. Gut anderthalb Stunden Wegstrecke, eine Art Kondukt, mit der für Elefanten typischen Durchschnittsgeschwindigkeit von knapp fünf Stundenkilometern.

Szenen wie die von Redmond beobachtete sind in der

Wissenschaft einige Male beschrieben worden. Es ist eine gesicherte Erkenntnis, dass die Zoologie die beiden robustesten Hauptbeweggründe der Tierwelt – das Fressen und der Rang in der Paarungshierarchie – zumindest bei Elefanten um ein überraschend feinsinniges Motiv bereichern muss. Und nicht nur bei ihnen. Wer glaubt, dass es nur die beiden traditionell anerkannten Antriebe sind, die hoch entwickelte Säugetiere beschäftigen, den überzeugt die moderne Verhaltensforschung davon, dass viele Tiere komplexer und empfindungsreicher gestrickt sind.

Diese Geschichte der langsam dämmernden Erkenntnis beginnt mit Charles Darwin. Er erregte im 19. Jahrhundert Aufsehen mit der Behauptung, auch die Tierwelt plage sich mit nicht körperlichen Schmerzen herum – von einer Seele sprach er lieber nicht. Konrad Lorenz erntete rund hundert Jahre später Spott, als er davon sprach, was Tiere empfinden, wenn sie einen Gefährten verlieren. Noch heute scheuen sich Forscher, bei ähnlichem Verhalten von Mensch und Tier auf gleich gelagerte Emotionen zu schließen. Dennoch ist ihnen klar, dass Tiere so intensiv wie Menschen leiden können, wenn nahestehende Artgenossen sterben.

Welches Geschöpf spürt was womit?



FOTO: PA Fledermäuse haben die feinsten Ohren in der Tierwelt und fangen selbst in völliger Dunkelheit ihre Beute. Sie können kleinste Insekten allein über ihren Flügelschlag aufspüren. Dazu benutzen sie die Echoortung.

Vor zwei Wochen veröffentlichten amerikanische Forscher die bisher größte Studie zum Totenkult unserer nächsten biologischen Verwandten, den Primaten. Die Untersuchung stützt sich auf drei Jahre Beobachtung einer Herde Paviane im kalten äthiopischen Hochland – und deren Abschiedsschmerz. Danach verglichen sie

ihre Aufzeichnungen mit den Erhebungen, die sie bei Schimpansen gewonnen hatten, die in einer fruchtbaren, warmen Gegend, in Kenia zu Hause sind. Ihr Fazit: Wie Primaten um ihre Toten trauern, hängt davon ab, wo sie leben – und wie mitfühlend sie als Individuen und als Art veranlagt sind.

Die Forschungen konzentrierten sich dabei auf jenen Totenkult, den schon viele Wissenschaftler – oft voller Ekel – dokumentierten, und der bis heute nicht richtig verstanden ist: Viele Affenmütter schleppen den Leichnam des Kindes tagelang mit sich herum, „bis er buchstäblich zerfällt“, wie der holländische Primatenforscher Frans de Waal schrieb. Unter Zoologen ist es umstritten, wie das zu werten ist. Könnte es nicht sein, dass die Tiere nicht verstehen, dass ihre Jungen leblos sind? Oder ist es ihre Art zu trauern, Abschied zu nehmen?

Jüngste amerikanische Untersuchungen bekräftigen die Leidens- und Bewältigungstheorie. „Die Affen pflegen die Trauer, sofern ihr Lebensstil es ihnen erlaubt“, schreibt Studienleiter Jim Anderson im „American Journal of Primatology“. Während die Schimpansen im warmen, trockenen Klima ihre toten Kinder Tage und Wochen mit sich tragen, bis die Hitze die Körper in Mumien verwandelt hat, dauert der Abschied der Pavianmütter im unwirtlichen Hochgebirge nur wenige Stunden. „Die Intensität der Trauer ist bei beiden gleich“, sagt Anderson. „Die Schimpansen leben nur in dem Luxus, sich ihr hingeben zu können.“

Ihren Trennungsschmerz versuchen Affen ähnlich zu lindern wie Menschen: Sie finden Trost bei Verwandten und Freunden. So beobachteten es Forscher der Universität von Pennsylvania bei Pavianweibchen im Okavango-Delta (Botswana), die nahestehende Gefährten durch Löwen verloren hatten. Sie notierten bei den Hinterbliebenen eine Seelenlage, „die man nur als Depression beschreiben kann“, wie Verhaltensforscherin Anne Engh es formuliert.

Der gedrückte Gemütszustand der trauernden Affen hob sich erst, als sie neue Seelentröster für die Fellpflege gefunden hatten – und dabei spielte es keine Rolle mehr,

wenn diese Gefährten in der Hierarchie viel weiter unten rangierten. „Wir wissen zwar nicht, ob Paviane Trauer ähnlich fühlen wie wir“, sagt Engh, „aber sie suchen offenbar ähnlichen Rückhalt wie wir, um Trauer zu verarbeiten – im Kreis von Vertrauten.“

Was Tiere alles drauf haben



FOTO: PAPapageien sind nicht nur sehr lernfähige und sprachbegabte Tiere, besonders clevere Vertreter ihrer Art sollen sogar rechnen können. "Welt Online" zeigt nachfolgend weitere Intelligenzbestien aus dem Tierreich...

„Trauer ist jedoch ein egozentrisches Gefühl“, sagt der Verhaltensforscher Tobias Deschner vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Trauer ist nicht mitfühlend. Wer traurig ist, versetzt sich nicht in die Lage eines anderen. Begreift ein Hund, der um seinen toten Herrn trauert, dass er ihn nie wiedersehen wird? Diese Einsicht nennen Forscher „Theory of mind“ – und vermuten sie bei nur sehr wenigen Lebewesen.

Dass dies auch bei Menschenaffen der Fall sein muss, dass sie den Tod begreifen können – diese wissenschaftliche Erkenntnis ist erst wenige Monate alt. Im April waren auf einem Video in einem Zoo in Schottland drei Schimpansen zu sehen, die den sterbenden Vierten häufiger als sonst streichelten und pflegten. „Soweit wir wissen, ist es bislang noch nie geglückt, den Moment auf Video festzuhalten, in dem ein erwachsener Affe unter seinen Gruppenmitgliedern stirbt“, schrieb James Anderson, Psychologiedozent an der Universität Stirling in „Current Biology“.

Die Lebensgemeinschaft der vier beobachteten Schimpansen war vertraut, erprobt in zwanzig gemeinsamen Jahren. Kurz vor dem Tod der Äffin

„Pansy“ versammelten sich die drei übrigen Schimpansen um sie. Kurz nach dem Tod streicheln sie nicht weiter – sie schauen in den Mund der Toten, heben ihre Schultern, wie um sie wachzurütteln. Danach baut „Pansys“ Tochter ein Nest neben ihrer Mutter, um die Nacht bei ihr zu verbringen. Eine Totenwache? „Lange glaubte man, dass nur wir Menschen ein Bewusstsein für die Bedeutung des Todes haben“, schreibt Anderson. „Unsere Beobachtungen lassen aber vermuten, dass das Todesbewusstsein bei Schimpansen viel ausgeprägter ist als angenommen.“

Die Tricks der Tiere für den Winter

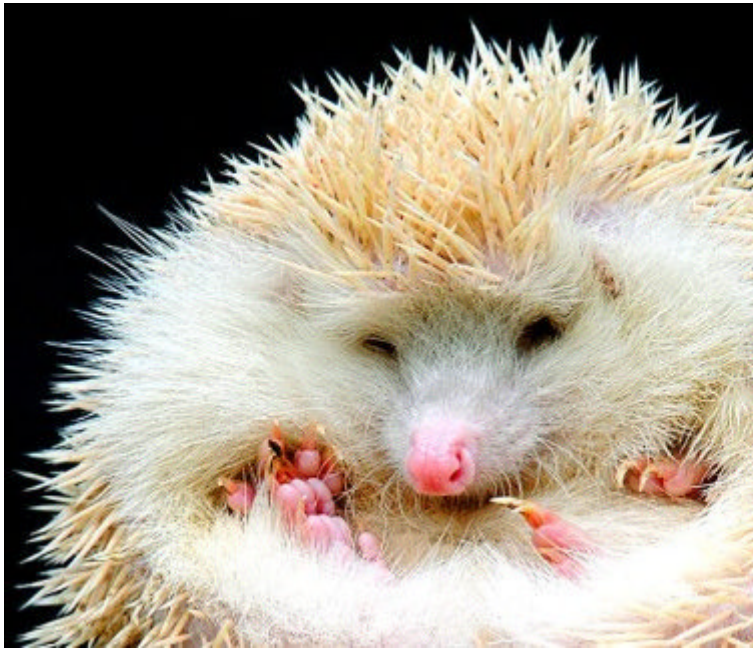


FOTO: DPA Igel verbringen fünf Monate des Jahres im Winterschlaf. Dabei sinkt ihre Körpertemperatur auf 1,5 Grad Celsius.

Ob die trauernden Elefanten in Kenia den Tod begreifen, kann zwar auch Studienleiter Redmond nicht beantworten. Aber es gebe Hinweise darauf, dass die Tiere beim Besuch jener Gerippeansammlungen, die als Elefantenfriedhöfe gelten, vor allem die Überreste ihrer Artgenossen befühlen. Die Skelette anderer großer Tiere – und auch künstliche Knochen, die die Forscher beilegten – ignorieren sie.

Warum Elefanten die Stoßzähne ihrer toten Lebensgefährten wochenlang mit sich schleppen, dafür gibt es bislang ebenso wenig eine schlüssige Erklärung, wie für die Tradition, die Toten zu besuchen und zu betasten. Denkbar sei da ein ganz banaler Grund, sagt

Redmond. Wie in der Pathologie lieferten die Knochen den Tieren Hinweise auf die Todesursache: War es ein Raubtier? Ist die Herde in Gefahr?

Tiere, die um ihre Toten trauern, sind den Lebenden gegenüber meist zu besonderer Fürsorge fähig, hielt der Verhaltensbiologe Frans de Waal fest: Im Taï National Park beobachtete er Schimpansen dabei, dass sie durch Leoparden verwundete Gefährten versorgten. „Sie entfernten Blut, wedelten die Fliegen weg, nahmen während der Reise Rücksicht auf die Verletzten“, schreibt de Waal in seinem Buch „Das Prinzip Empathie“, und: „Es ist ein Irrtum, dass die Natur ein egoistischer Kampf ums Leben ist. Die meisten Säugetiere überleben nicht, indem sie einander im Kampf ausstechen, sondern durch Kooperation, Fürsorge und Teilen.“



Vorbildlicher Tierschutz im In- und Ausland wurde mit insgesamt 16.000 Euro honoriert

Hattersheim, [05.10.2011](https://www.profact.de) (profact) – Zum vierten Mal hat TASSO den Tierschutzpreis „Die Goldene Pfote“ vergeben. Ausgezeichnet wurden vorbildliche Projekte im In- und Ausland. Der mit 5000 Euro dotierte 1. Preis in der Kategorie „International“ ging an „Perros en Puerto A.C.“. Der Verein betreut in Mexiko ausgehungerte und kranke Straßenhunde. Unter den nationalen Preisträgern konnte die Initiative „Starke Handicap Pfoten“ die meisten Jurystimmen auf sich vereinen. Die engagierten Tierschützer aus dem niedersächsischen Bohlsen ermöglichen Hunden mit Handicap über ein spezielles Training neue Lebensfreude. TASSO belohnte die Initiative ebenfalls mit 5000 Euro.

Mit seinem Engagement für bulgarische Straßenhunden eroberte der Verein „Deutsch-Bulgarische Straßentier-Nothilfe“ aus dem hessischen Homberg den 2. Platz im internationalen Bereich. In der nationalen Endausscheidung belegte die „Stiftung Hof Butenland“ aus Butjadingen in Niedersachsen den gleichen Rang. Die Tierschützer von der Nordseeküste widmen sich in erster Linie alten Milchkühen, denen sie in einem „Kuh-Altersheim“ noch viele schöne Jahre ermöglichen. Beide Preisträger erhielten 2000 Euro als Unterstützung für ihre laufenden Projekte. Die dritten Plätze gingen an „Cani F.A.I.R.“ aus Ungarn (Rettung und Unterbringung von Straßenhunden) und das „Tierheim Herzsprung“ aus Brandenburg, dessen Mitarbeiter vollkommen ehrenamtlich arbeiten und das sich in erster Linie um alte, kranke und verhaltensauffällige Tiere kümmert. Das Preisgeld betrug jeweils 1000 Euro.

Über 100 Vereine und Privatpersonen hatten sich für die diesjährige „Goldene Pfote“ beworben, 24 von ihnen kamen in die Endauswahl. Die Bewertung der eingereichten Wettbewerbsformulare übernahm eine Experten-Jury sowie ein Online-Voting. Ort der Preisverleihung war wie auch in den Vorjahren das Tierschutzzentrum Pfullingen des Bundes gegen Missbrauch der Tiere e.V. (bmt). Als Schirmherrin konnte die Künstlerin Dunja Rajter gewonnen werden. Mehr Informationen zu den Preisträgern und der Preisverleihung finden Sie unter

www.tasso.net/Tierschutz/Aktionen/Die-goldene-Pfote

Der Kommentar

Donnerwetter – schon die „vierte Goldene Pfote“ von Tasso.

Kompliment, Tasso, Kompliment.

Was mich persönlich an solchen Aktionen ein wenig stört, ist, dass dabei tausende einfach zu kurz kommen. Tausende von Tierschützern, die ganz sicher ebenfalls eine solche Anerkennung verdient hätten – egal, ob nun engagierte Menschen in der Toscana sich Tag und Nacht bis an das Ende ihrer Kraft um die Tiere kümmern, die man verstoßen, ausgesetzt, gequält, gejagt hat – oder dies in Italien, Ungarn, Spanien, Deutschland oder sonstwo tun. Auch die sogenannten „PC-Tierschützer“, deren Leistungen nicht unterschätzt werden sollten, die vielen Pflegestellen und und und... die Reihe derer, die auch einmal ein Anrecht auf eine Anerkennung hätten, ließe sich bis zum Exzess verlängern – wir alle wissen das.

Klar – man muss sich für eine Seite einfach entscheiden. Ob allerdings eine Institution wie „Starke Handicap Pfoten“ so ganz wirklich unter den Tierschutz fällt... also mein Verständnis für Tierschutz sieht da ganz anders aus. Einem Hundesportverein diesen Preis zu verleihen, der ja an sich an die vergeben werden sollte, die sich zum Schutze

der Tiere einsetzen, muss zwangsläufig in letzter Instanz zur Meinung führen, dass Tasso da wohl etwas am Ziel vorbei verliehen hat.

Zitat:

Wie kommt man dazu einen Hunde-Sportverein für Handicap-Hunde und Hundeseniores zu gründen? Wir haben in den letzten Jahren und Monaten leider immer wieder die Erfahrung gemacht, dass unsere eigenen alten und behinderten Hunde den Aufgaben in einem "normalen" Hundesportverein nicht (mehr) gewachsen sind. Unsere Oldies können nicht mehr so rasch umsetzen, was von ihnen gewollt wird und unsere behinderten Hunde werden oft streng beäugt, wenn sie mit drei Beinen oder mit einer Gehbehinderung dort mitmachen wollen.

Dies wollen wir mit der Gründung unseres Vereines ändern.

<http://starke-handicap-pfoten.de/pages/ueber-uns.php>

Ich möchte nicht falsch verstanden werden: Ich halte die Arbeit dieses Vereines durchaus für sehr gut und sehr sinnvoll – aber eben nicht geeignet, einen TierSCHUTZpreis an ihn zu verleihen – sorry.

Mir bleibt es schleierhaft, nach welchen Kriterien hier wirklich vorgegangen wird – ich finde jedoch schon die Tatsache, dass sich Bewerber für die Goldene Pfote selbst bei Tasso melden und bewerben müssen – und nicht etwa auf Vorschläge aus dem breiten Spektrum der Tierschützer in Deutschland und anderswo eingegangen wird – schon ein wenig bedenklich. Ebenso, wie die Tatsache, dass bestimmte Bewerber über Plattformen wie etwa Facebook, zum „voten“ für sie aufrufen...

Kopfschüttelnde Grüße

VG Hannover: Keine Hundehaltung mehr auf „Gnadenhof Momo“ wegen tierschutzwidriger Verhältnisse

30.09.2011 | 10:23 Uhr

Hannover/Landkreis Diepholz (ZP). Das Verwaltungsgericht Hannover hat am Donnerstag nach langer Verhandlung entschieden, dass auf dem „Gnadenhof Momo“ im Landkreis Diepholz wegen tierschutzwidriger Verhältnisse keine Hunde mehr gehalten werden dürfen und die Wegnahme von mehr als 100 Hunden und Katzen rechtens war. Die Klägerin des zugrunde liegenden Falls bewohnt einen Resthof in einem Ortsteil von Varrel und hielt dort neben zahlreichen Tieren (Katzen, Hängebauchschweinen, Pferden und Ziegen) mehr als 100 Hunde (bekannt als „Gnadenhof Momo“). Die Betreiberin des sog. Gnadenhofes (Klägerin) wandte sich mit den sieben verhandelten Verfahren gegen die zunächst erlassenen tierschutzrechtlichen Anordnungen zur Gestaltung der Tierhaltung, gegen die nachfolgenden Entscheidungen über die Wegnahme aller Hunden und Frettchen sowie einiger Katzen, gegen ein ausgesprochenes Hundehaltungsverbot und detaillierte Anordnungen zur Haltung der zunächst verbliebenen Tiere. Weitere Verfahren sind noch bei Gericht anhängig. Die auf dem Grundstück verbliebenen Katzen befinden sich in der Betreuung einer Tierschutzorganisation. Ein generelles Tierhaltungsverbot hat der beklagte Landkreis Diepholz bisher nicht erlassen. Das Verwaltungsgericht hatte zu prüfen, ob die Klägerin ihre Tiere – bis zu 103 Hunde, 13 Pferde, 6 Ziegen, 4 Hängebauchschweine, 4 Frettchen, 80 bis 100 Degus und mehr als 30 Katzen – artgerecht gehalten hat. Das Verwaltungsgericht hat dazu eine Vielzahl von Zeugen gehört, neben den kontrollierenden Amtstierärzten auch den die Einrichtung betreuenden Haustierarzt und mit der Klägerin befreundete Leiterinnen anderer Tierschutzeinrichtungen sowie die Polizeibeamten, die die Einsätze der Veterinäre begleiteten. Zur besseren Übersicht innerhalb der Beweisaufnahme wurde der zur Verhandlung stehende Zeitraum in drei Teilbereiche aufgeteilt: Den beiden Halbjahren 2010 sowie den ersten vier Monaten des Jahres 2011. Zunächst erfolgte eine chronologische Schilderung der Sachverhalte und der Zusammenhänge. Bei den Anordnungen im ersten Halbjahr 2010 handelte es sich (verkürzt dargestellt) um die Einforderungen von Maßnahmen zur Verbesserung der Situation dort vorhandener Hunde, sowie um die Eingrenzung der Anzahl dort lebender Hunde. Gegen diese Anordnungen klagte die Klägerin (AZ 11A2352/10 gegen den Beschluss vom 16.04.2010, AZ 11A2452/10 gegen den Beschluss vom 23.04.2010). Hierzu wurden die im fraglichen Zeitraum befassten Amtstierärzte, eine zur Begutachtung zugezogene Tierärztin des Nds. Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES), sowie der behandelnde Tierarzt des Gnadenhofs Momo gehört. Dazu kamen Klagen gegen die Untersagung, eine tierheimähnliche Einrichtung betreiben zu können (AZ 11A2415/10 gegen den Beschluss vom 20.04.2010), sowie die Beklagte zu verpflichten, der Klägerin die Sachkunde nach §11 TierschG entgegen des abschlägigen Beschlusses doch zu erteilen, oder aber diesen Befähigungsnachweis innerhalb eines Nachweisgesprächs zu ermöglichen (AZ 11A2422/10).

Bezüglich des zweiten Halbjahres 2010 wurden die in diesem Zeitraum befassten Amtsveterinäre, wiederum die Tierärztin des Nds. Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES), die zur Amtshilfe bei verschiedenen Anlässen hinzugezogenen Polizeibeamten, der behandelnde Tierarzt sowie weitere von der Klägerin benannte Zeugen gehört. Außerdem wurde eine umfangreiche Foto-Dokumentation, die während der Fortnahme von 97 Hunden vom „Gnadenhof Momo“ am

11.11.2010 erstellt wurde, in Augenschein genommen. In direkter Folge der Geschehnisse am 11.11.2010 wurden seitens des Veterinäramts Bescheide am 19.11.2010 sowie am 22.11.2010 erlassen, gegen die die Klägerin klagte (AZ 11A5476/10). Außerdem erließ die Kreisverwaltung Diepholz am 09.12.2010 u.a. ein Hundehaltungs- und -betreuungsverbot auf Dauer gegen die Klägerin, auch dagegen wurde geklagt (AZ 11A441/11). In den letzten verhandelten Zeitabschnitt (die ersten vier Monate des Jahres 2011) fiel die zweite Beschlagnahmung von 23 Hunden, vier Katzen und mehreren Frettchen auf dem „Gnadenhof Momo“ am 10.03.2011, hierzu wurden die befasste Amtsveterinärin, die beteiligten Polizeibeamten, der behandelnde Tierarzt, sowie mehrere von der Klägerin benannte Zeugen gehört. Gegen den in der Folge dieser Beschlagnahmung ergangenen tierschutzrechtlichen Bescheid des Landkreises vom 14.04.2011 wurde seitens der Klägerin ebenfalls geklagt (AZ 11A2087/11). Bei allen Zeugen-Einvernahmen ging es vordringlich um die während der jeweiligen Zeiträume angetroffenen Haltungsbedingungen der Tiere, dem Gesundheits- und Pflegezustand der Tiere, die Beschaffenheit der vorgefundenen Räumlichkeiten und Infrastrukturen, sowie um die jeweils erfolgte medizinische Versorgung der Tiere.

Gericht wies alle sieben Klagen der Betreiberin aus Varrel ab und bestätigt damit Entscheidungen, die Ende 2010 im Eilverfahren gefallen waren.

Aufgrund des Ergebnisses der Beweisaufnahme stand für das Verwaltungsgericht fest, dass die von der Klägerin gehaltenen Tiere nicht nur nicht ihrer Art entsprechend gehalten wurden, sondern dass ihnen darüber hinaus erhebliche Leiden und Schmerzen zugefügt wurden, so dass die Wegnahme der Hunde und das ausgesprochene Haltungsverbot gerechtfertigt sind. Die besonders geruchssensiblen Hunde wurde in geschlossenen verkoteten Räumen ohne intakte trockene Liegefläche in einer Atemluft gehalten, die den Veterinären und Polizeibeamten immer nur einen kurzen Aufenthalt gestattete bzw. den Einsatz von Atemschutzgeräten erforderte. Das Einkoten und Urinieren in den eigenen Lebens-, insbesondere Liegebereich belegen, dass den Hunden ausreichender Auslauf nicht gewährt wurde. Darüber hinaus wurde bei einer chronisch erkrankten Hündin die weitere Behandlung abgebrochen, so dass bei ihrer Fortnahme die Nase im Wesentlichen krankheitsbedingt weggefressen war. Ein anderer Hund musste wegen der bis auf die Knochen reichenden Leckstellen eingeschläfert werden, weil die Behandlung des aggressiven Tiers nur durch zwei Vollnarkosen täglich möglich gewesen wäre. Die Bekundungen des Haustierarztes und der befreundeten Leiterinnen anderer Tierschutzeinrichtungen, dass die Verhältnisse nicht zu beanstanden gewesen seien, waren nicht überzeugend. Die Aussagen der Veterinäre und Polizeibeamten, insbesondere aber die im Gerichtssaal gezeigte Photodokumentation der vorgefundenen Verhältnisse – die von der Klägerin an keiner Stelle beanstandet wurde – begründeten Zweifel an der Bereitschaft der erstgenannten Zeugen, dem Verwaltungsgericht die tatsächlichen Verhältnisse zu offenbaren. Gegen die Urteile kann beim Niedersächsischen Obergericht in Lüneburg die Zulassung der Berufung beantragt werden. Verwaltungsgericht Hannover 28.09.2011 - Aktenzeichen: 11 A 2352/10, 11 A 2415/10, 11 A 2422/10, 11 A 2452/10, 11 A 5476/10, 11 A 441/11, 11 A 2087/11 Weitere Informationen: Verwaltungsgericht stoppt „Gnadenhof“-Betreiberin Urteil: Tierhaltung auf Hof in Dörrielloh nicht artgerecht / Deutliche Worte, Dörrielloh-„Nicht ihrer Art entsprechend gehalten“ und überdies wurden den Tieren „erhebliche Leiden und Schmerzen zugefügt“: Deutliche Worte fand das Verwaltungsgericht Hannover gestern, als es sieben Klagen von Barbara B. abwies, ... Quelle: Kreiszeitung.de

<http://zergportal.de/baseportal/tiere/News&Id=798>

ProWal/WDSF-Spendenaufruf für Aufklärungsflyer gegen Delfinarien - Weitere Demo in Nürnberg

Liebe Delfinfreunde, TS- und TR-Kollegen, Mitstreiter und Interessierte, die ProWal/WDSF-Kampagne zur Aufklärung über die wahren Zustände in Delfinarien läuft sehr erfolgreich. Schon mehr als 60.000 Flyer wurden dieses Jahr bisher bei Verteilungen vor den Delfinarienzoos und bei Kundgebungen an die Besucher und Interessenten verteilt. Auch bestellten viele aktive Menschen, die die Haltung von Delfinen in Gefangenschaft ablehnen, die Flyer, um sie in ihrem privaten Umfeld zu verteilen. Nicht nur in Deutschland, auch in Österreich und in der Schweiz.

Damit wir weitere Flyer (für Erwachsene und Kinder) drucken und diese weiterhin kostenlos für die Verteilungen zur Verfügung stellen können, brauchen wir Ihre finanzielle Unterstützung!

Wer kann, den möchten wir bitten, uns eine Spende zur Fortsetzung dieser wichtigen Aufklärungs-Kampagne zukommen zu lassen, damit nach Soltau und Münster, auch die Schließungen der Delfinarien in Duisburg, Nürnberg und Lipperswil (ConnyLand/Schweiz) erreicht werden können.

Aktuell ein Beitrag zur Schließung des Delfinariums in Münster:

http://www.bbv-net.de/lokales/muenster/nachrichten/1709693_Seeloewen_uebernehmen_die_Show.html

ProWal und das WDSF sind als gemeinnützig anerkannt. Jede Spende ist deshalb steuerlich abzugsfähig. Bankverbindungen untenstehend.

Herzlichen Dank für Ihre wichtige Unterstützung zur Schließung von weiteren Delfinarien!

Bitte im Verwendungszweck angeben: „Flyer“
Abschließend noch ein aktueller Demo-Hinweis:

**Am
05.und 06.11.2011 veranstalten
ProWal und das WDSF weitere
Kundgebungen vor dem
Nürnberger Zoo. Wir werden
dort eine "100 Tage-Bilanz
nach Eröffnung der**

Delfinlagune aus Tierschutzsicht" vorstellen. Über eine Teilnahme würden wir uns sehr freuen!

Mehr Infos bei Facebook unter:
<https://www.facebook.com/pages/ProWal/120565088001151?sk=wall#!/event.php?eid=266104040096961>

Weitere Infos dazu folgen.

Für die Delfine!

Mit solidarischen Grüßen

Andreas Morlok (Geschäftsführer ProWal)

Jürgen Ortmüller (Geschäftsführer WDSF)

Eine Aktion zum Schutz der Delfine von:

Projekt Walschutzaktionen (ProWal)

Gemeinnützige Meeressäuger-

Umweltschutzgesellschaft

gUG (haftungsbeschränkt) –

St-Nr.: 18158/02431

Amtsgericht Freiburg HR B 704171

Gesellschafter-Geschäftsführer: Andreas Morlok

Haydnstrasse 1

D-78315 Radolfzell

Tel: 0049 (0)7732 14324

E-Mail: ProWal-Deutschland@t-online.de

Internet: www.walschutzaktionen.de

ProWal in

Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/ProWal>

Bankverbindung für steuerlich abzugsfähige

Spenden: Sparkasse Singen-Radolfzell

BLZ: 692 500 35

Konto-Nr.: 4615472

Für kostengünstige Überweisungen aus den
Nachbarländern:

IBAN DE 38 6925 0035 0004 6154 72

SWIFT-BIC: SOLADES1SNG

Online-Spenden mit PayPal:

<http://www.walschutzaktionen.de/878001.html>

Liebe TierfreundInnen,

am vorherigen Sonntag ging in Barcelona eine Ära zu Ende. Zum letzten Mal fand in der Arena La Monumental der ritualisierte Stiermord statt. 20 000 fanatische Sadisten nahmen Abschied von einem Spektakel, das im vergangenen Jahr vom katalonischen Regionalparlament verboten wurde. Mangels Interesse wäre ohnehin schon bald das Ende des Stierkampfs in Katalonien eingeläutet worden. Die junge Generation interessiert sich kaum noch für das perverse Vergnügen ihrer Eltern, und laut Umfragen ist nur noch ein Drittel von 46 Millionen Spaniern für die „fiesta nacional“. Im ganzen Land gibt es immer weniger Stierkämpfe, und folglich kämpfen Stierzüchter und Stierkampf-Veranstalter ums Überleben.

Keineswegs kann uns diese Entwicklung zufrieden stellen, denn es werden weiterhin noch viel zu viele Stiere sinnlos geopfert. Ständig versuchen die Stierquäler, verlorenes Terrain zurück zu erobern. Wenn die konservative Opposition die nationalen Wahlen gewinnt, wird sie anstreben, den Beschluss des katalonischen Parlaments vor dem Verfassungsgericht anzufechten. Ihren neuesten Coup wollen sie nun 140 km weit von Barcelona in [Andorra](#) landen und dort eine neue Stierkampfarena errichten. Sie soll unbefriedigte Stierkampfanhänger aus Katalonien und Südfrankreich anziehen. Der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy und bekanntermaßen auch Co-Präsident des Pyrenäenstaates, kann dann auch dort bald seiner Stierkampfleidenschaft frönen.

Die Erklärung des Stierkampfs als Immaterielles Kulturgut durch die UNESCO könnte jedoch den angeschlagenen Stierquälern als Rettungsanker sehr willkommen sein. Die Gefahr ist groß, dass die UNESCO auf das Werben der Stierkampfbande hereinfällt und die existentielle Bedrohung ihres Spektakels als „Kulturgut“ anerkennt. [Angesichts dieser gefährlichen Einflussnahme ruft die holländische Antistierkampf-Organisation CAS International \(Comité Anti Stiervechten\) nun vorsorglich zur Wachsamkeit und zu Aktionen auf, um die hinterhältigen Absichten der Stierkampffobby zu durchkreuzen.](#)

Im kommenden November wird das UNESCO-Komitee, das für die Entscheidung zur Aufnahme ins Kulturerbe-Register zuständig ist, die ersten Vorbereitungen für die Kandidaten-Auswahl treffen. Offiziell hat noch kein Land einen Antrag auf den Schutz des Stierkampfs gestellt, doch hinter den Kulissen sind Schiebereien zu erkennen, die zu Sorge Anlass geben: In dem UNESCO-Komitee, das für die Entscheidung zur Aufnahme ins Kulturerbe-Register zuständig ist, haben sich einige Stierkampfländer eingenistet und ausgerechnet Spanien wurde der Vorsitz zugeschanzt.

CAS International bereitet nun ausführliche Informationen für die 20 Mitgliedsländer des Komitees vor, welche die Wahrheit über das grausame Schlachtfest darstellen und zeigen, dass auch in den Stierkampfländern die Mehrheit der Bevölkerung dieses widerliche Schauspiel ablehnt. Zusammen mit befreundeten Organisationen wird sich CAS International außerdem mit führenden Beamten der UNESCO treffen, um ihnen vor Augen zu führen, welchen enormen Schaden die UNESCO erleiden wird, wenn Tierquälerei unter ihren Schutz gestellt wird. [Auch Sie werden gebeten, ihren Protest mit einer Petition zum Ausdruck zu bringen.](#)

In Frankreich hat die Stierkampflobby für die Erklärung des Stierkampfs zum

Weltkulturerbe gute Vorarbeit geleistet. Im April dieses Jahres wurde von einem obskuren Komitee des französischen Kulturministeriums der Stierkampf zum Nationalen Kulturerbe erklärt. Dieses Komitee wurde seltsamerweise von einem hohen Beamten präsiert, der gleichzeitig eine führende Position im nationalen Stierkampfverband bekleidet. Der verantwortliche Minister Frédéric Mitterrand, der angeblich von diesem Vorgang nichts wusste, kam daraufhin nicht mehr zu Ruhe. Bei allen offiziellen Anlässen wurde er in den folgenden Wochen gebührend von empörten Tierfreuden empfangen und - wo es ging - zur Rede gestellt. Jedes Mal verhielt er sich wie ein Gummibärchen, versuchte die Entscheidung seiner Verwaltung herunterzuspielen und mit schwammigen Worten zu erklären, dass damit nicht automatisch ein Antrag bei der UNESCO für das Weltkulturerbe seitens Frankreichs verbunden ist. Doch die Entscheidung seiner subalternen Ministerialbeamten strich er nicht.

Am *Tag des offenen Denkmals* nutzten die französischen Stierkampfgegner noch einmal – und nicht das letzte Mal – die Gelegenheit, um gegen die skandalöse Haltung des Ministers und seine Inkompetenz zu protestieren und besetzten bei der Besichtigung sein Büro. Jedoch war leider der Minister nicht anwesend. Auch vor und im ehrwürdigen Gebäude der Nationalversammlung zeigten sie mit Banderolen ihr Missfallen gegenüber den Parlamentariern, die eine solche Entscheidung nicht zu verhindern und das Tierschutzgesetz, dass Stierkämpfe im Süden des Landes toleriert, nicht zu ändern vermochten. [Hier ein paar Fotos und ein Video von den Medien wirksamen Aktionen.](#)

In Europa neigt sich langsam die diesjährige Stierkampfsaison dem Ende zu. Unsere Gegner werden diese Pause nutzen, ihre Fäden zu ziehen, um willfährige und leichtgläubige Politiker für ihre Machenschaften einzusetzen. Jeder von uns kann dafür eintreten, dass diese Machenschaften bekannt werden. Der Skandal, Tierquälerei als Kultur auszuzeichnen, muss immer mehr von der Öffentlichkeit wahr genommen werden. Dass die Medien zunehmend von dieser Kulturschande berichten, zeigt, dass dieses zum Teil schon gelungen ist. Dazu haben auch Sie beigetragen, vielen Dank!

Herzliche Grüsse aus Südfrankreich

Anke und Karl Daerner

www.stop-corrída.info



Kleinzeigen

TIERPFLEGER(IN)

per SOFORT ITALIEN/Toscana gesucht.

Vorzugsweise eine jüngere, aktive, wirklich tierliebe Person (eventuell auch ein Paar oder zwei Frauen), die sich intensiv und liebevoll um unsere Hunde und Katzen kümmern. Wir sind KEIN Tierheim, die Tiere leben bei uns mit am und im Haus. An drei Häusern beherbergen wir ca. 80 Hunde und jedes Haus hat seine 60 Katzen.

Wer die Tiere liebt und in diesem Bereich tätig war, fragt nicht nach fester Arbeitszeit, Stundenanzahl etc. - Wir suchen jemanden, bei dem die Liebe zu den Tieren wie Feuer brennt, der eventuell bereit ist, ein Altenheim für Tiere, die bei uns ein letztes endgültiges Zuhause bekommen, zu leiten.

Wir leben auf dem Land, ABSEITS vom Dorf - mitten im Wald. Die Liebe zur Natur muss ebenfalls vorhanden sein.

Geboten wird eine Vergütung und darüber hinaus Wohnen, Essen, Auto etc. - FREI.

Besuch(t) uns doch auf unserer Seite:

<http://www.sos-animali-international.com/>

